Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 ℳ — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 ℳ 50. ₰

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2 ½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 215. Donnerstag, den 13. September 1888.

H. **Welcher Tag soll Zahltag sein?**

Schon oft ist dies Thema in der Presse erörtert worden; zum Theil hin auf Anregungen, die von Seiten der Industriellen ausgingen, zum Theil hat auch die Presse durch selbstständige Besprechung dieser Frage zu Versuchen in dieser Beziehung Anlaß gegeben. Neuerdings wird diese Frage wieder in Fluß gebracht und es läßt sich nicht verkennen, daß eine geeignete Anordnung des Zahlungstages sehr zum Wohle der arbeitenden Bevölkerung beitragen kann. Seit langer Zeit ist der Sonnabend zum Zahltag gemacht worden und die Uebelstände, die die Lage dieses Termins mit sich bringt, sind den Arbeitgebern und mehr noch den Arbeitern recht fühlbar geworden. Für den Arbeiter der mit lockeren Grundsätzen sich im Besitze seines Wochenlohnes befindet, wird es ja kaum von Nutzen sein, wenn die Auszahlung des Lohnes etwa in die Mitte der Woche fällt; er ist den Versuchungen, welche seine gefüllte Tasche ihm stellt, an allen Tagen mit gleicher Stärke ausgesetzt und für ihn wäre eine Verlegung zwecklos. Anders verhält es sich mit den Arbeitern, die zwar von guten Vorsätzen beseelt sind, aber den Verlockungen der Collegen nicht widerstehen können. Dadurch, daß der Sonnabend schon stets als Lohntag galt, hat sich das unbewußte Gefühl der Arbeiter bemächtigt, daß sie an diesem Tage sich ein Uebriges erlauben können und sich ein Glas Bier gestatten, dem leider häufig nur zu viele folgen, wozu noch der Umstand kommt, daß der folgende Tag ein arbeitsfreier Sonntag ist und ihnen das Gefühl eingiebt, daß sie es Sonnabends nicht so pünktlich mit der Heimkehr zu halten brauchen. In diesem Falle würde eine Verlegung auf den Wochentag, der die Mahnung zur Sammlung frischer Kräfte für den nächstfolgenden Tag in sich birgt, entschieden von Nutzen sein.

Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, haben verschiedene Arbeitgeber den Zahltag in die Woche verlegt, so an einigen Stellen auf den Freitag, anderswo auf Dienstag, Mittwoch oder Donnerstag und sind, soweit darüber Erfahrungen vorliegen, damit ganz zufrieden, ebenso auch die Arbeiter. Indessen sind diese Fälle doch nur vereinzelt geblieben, ja an einigen Stellen, wo man die Verlegung des Zahltages eingeführt hatte, ist man davon wieder zurück gekommen. Woran das liegt, darüber ist so recht nichts bekannt geworden. Offenbare und klar hervortretende Gründe haben sich nicht herausgestellt. Zumeist liegt es wohl daran, daß die Einheitlichkeit im Handeln fehlte. Die Arbeiter, die ja häufig ihre Plätze wechseln, empfinden die Verschiedenheit des Zahltermins sicher, denn sie müssen ihre Hausordnung doch jedesmal darnach regeln und ehe sie in die neue Ordnung sich hineinfinden — und das erfordert mehr Zeit, als man im ersten Augenblick denken sollte — haben sie manche Unannehmlichkeit durchzumachen, die weil sie Geldfragen betrifft, nicht so leichthin genommen werden kann.

Für unsere Stadt, welche keine große Industrie besitzt und außer etwa den Maschinenfabrik- und Fortarbeitern nur Handwerker besitzt, hat die Frage ja nicht besondere Wichtigkeit, sie ist indessen auch hier nicht von der Hand zu weisen, denn ihre Vortheile machen sich bei dem einzelnen Arbeiter ebenso geltend, wie bei der Masse. Daß das Geld, welches in der Woche vereinnahmt wird, weniger dazu reizt, über die Stränge zu schlagen, als an einem Tage, der den freien Sonntag hinter sich hat, muß unbestritten bleiben. Es ist aber auch ein besonderer Grund vorhanden, der gerade bei uns den Sonnabend als Zahltag ungünstig erscheinen läßt. Die Markttage Thorns, der Dienstag und Freitag sind nämlich ungünstig für die Frau des Arbeiters gelegen, weil sie zumeist schon am Dienstag und vollends am Freitag, nicht mehr im Besitze des Einkaufsgeldes ist. Die Folge davon ist, daß sie entweder ihre Zuflucht zu Kleinhändlern nimmt und die Waare theurer bezahlen muß, oder daß sie — und das ist der öftere und schlimmere Fall — von der Hand in den Mund kauft und so zum größten Theil der Woche, dem schwer arbeitenden Mann eine ungenügende Kost bietet. Diese Fälle treten ja nicht immer ein, aber sie sind sehr wohl möglich.

Hier wäre daher eine Verlegung des Zahltages nicht nur am Platze, sondern sogar nothwendig und wir möchten gerne hiermit die Anregung dazu gegeben haben. Vielleicht verstehen sich die Arbeitgeber unserer Stadt zu einer Aenderung des Zahltages, der dann am Besten auf den Vorabend eines Markttages verlegt wird. Aber der Einzelne wird kaum erfolgreich handeln können, die gesammten Arbeitgeber müßten sich darin einigen und eine Versammlung würde sehr bald mit Erfolg gekrönt sein Die Handwerker und ihre Frauen würden es ihren Brodherren danken.

Tagesschau.

Zur großen Ueberraschung der Anhänger des Zunftzwanges hat die dresdener Handels- und Gewerbekammer sich mit 17 gegen 11 Stimmen gegen die Einführung des Befähigungsnachweises bei der Eröffnung des Gewebetriebes ausgesprochen. Man nahm bisher an, daß die Kammer die zünftlerischen Forderungen vollinhaltlich vertreten werde. Außer den Delegirten der dresdener Handels- und Gewerbekammer sind auch diejenigen von Zittau beauftragt worden, auf dem bevorstehenden Handels- und Gewerbekammertage zu Plauen gegen den Befähigungsnachweis zu stimmen.

Zur Romreise des Kaisers wird geschrieben: Die städtischen Behörden von Rom haben folgendes detaillirte Programm für die Anwesenheit des deutschen Kaisers festgesetzt: Am ersten Abend nach seiner Ankunft: Phantastische Beleuchtung des Forum Romanum, des Palatins, des Colosseums, des Monte Celio, der die Stadt umgebenden Höhen und der Berge, auf welcher die Castelli Romani gelegen sind. Der Kaiser soll eingeladen werden, von der Höhe des Cäsarenpalastes die Illumination anzuschauen. Unter demselben werden gleichzeitig Musikcorps concertiren. Am zweiten Abend: Großer Empfang in den Sälen der drei mit einander in Verbindung gebrachten Capitol-Paläste. Die Museen des Capitols werden tageshell erleuchtet werden. Dritter Abend: Gala-Vorstellung im Argentina-Theater, wo Verdi's Othello mit dem Tenor Tamagno, der die Titelrolle singt, aufgeführt wird. Vierter und letzter Abend: Großes Concert auf der Piazza del Popolo, ausgeführt von acht Musikcorps. In der Mitte des Platzes wird für die fürstlichen Herrschaften eine große Tribüne erbaut werden. Nach beendetem Concert werden mehrere tausend Soldaten mit bunten venezianischen Lampen und Fackeln vom Monte Pincio herabsteigen, und um die Tribüne herummarschiren und die hohen Herrschaften, sobald sie Galawagen bestiegen haben, nach dem Quirinal-Palast geleiten. An allen Abenden werden die Straßen, die der Kaiser zu passiren gedenkt, prachtvoll erleuchtet sein. Die Munizipalwächter werden in Paradeuniform auf diesen Straßen die Ruhe und die Sicherheit aufrecht erhalten.

Aus den polnischen Gebieten wird berichtet: Von den bekannten Mitteln zur Förderung des Deutschthums in den polnischen Gebieten ist der Volksschulunterricht durch deutschgesinnte Lehrer von großer Bedeutung. Allein es ist den Staatsbehörden bisher nicht gelungen, hier auch nur einigermaßen befriedigende Schulverhältnisse zu schaffen. Vor Allem tritt auch der anderswo fühlbare Lehrermangel mit großer Deutlichkeit hervor. Im Regierungsbezirke Posen allein sind gegenwärtig 95 Lehrerstellen unbesetzt. Um Abhilfe zu schaffen, sucht die preußische Regierung Lehrer aus anderen Gebieten heranzuziehen, indem sie ihnen eine persönliche Zulage von 300 Mark zusichert. Auch dieses Mittel hat indessen keinen durchschlagenden Erfolg. Denn erstens ist anderswo auch kein Ueberfluß an Lehrern, und zweitens besteht in der Lehrerschaft wenig Neigung, für eine so geringe Vergütung eine Thätigkeit zu übernehmen, die sehr viel Geduld, Mühe und Anstrengung erfordert. Welchen Einfluß der Lehrermangel auf die Erfolge des Unterrichts selbst hat, liegt auf der Hand. In überfüllten Schulen, wie sie in jenen Gegenden häufig zu finden sind, — in Lubosch z. B. hat ein einziger Lehrer zweihundert Kinder zu unterrichten, — ist das dem Volksschulunterricht gesteckte Ziel erklärlicherweise bei Weitem nicht zu erreichen. Die Staatsbehörde hat sich in Folge dessen schon veranlaßt gesehen, jenes Ziel für die östlichen Provinzen zu erniedrigen.

Wahlbewegung.

Bei der Besprechung des conservativen Wahlaufrufs kommt die „Germania“ zu dem Endergebniß: „Sind Rechtsconservative und Linksliberale, mit Ausschluß aller Mittelparteiler als unserer ärgsten Feinde, die einzigen Richtungen, denen wir gegebenenfalls Unterstützung gewähren können, so hängt die wirkliche Gewährung auch nach dem obigen Wahlaufrufe von der Person des zu Erwählenden und seinen Erklärungen ab!“ Und an einer anderen Stelle sagt das leitende Blatt des Centrums: „Wir unsererseits können überhaupt einen Cartellconservativen nicht gebrauchen.“ Damit ist also wieder die ultramontane Parole für Wahlkreise, in denen das Centrum selbst nicht durchzudringen vermag, ausgegeben Alle Mittelparteiler sind von vornherein in Bann gethan, in Betracht für die Centrumswähler können nur Conservative von der hochreactionären Farbe

---

Böses Gewissen.

Original-Roman von **Theodor Rindler.**

[Nachdruck verboten.]

(14. Fortsetzung.)

Schnee, überall hoher Schnee, auf den Feldern weit und breit, auf den Bäumen, auf jedem Zweiglein, auf dem dicken Eise des zugefrorenen Sees, auf dem Dache und jedem vorspringenden Eckchen des Landhauses. Und auf all' diesen Tausenden von kleinen Eiscrystallen glitzert die Wintersonne und läßt glühende Funken davon aufsprühen. Nur vor dem Hause bis zu dem dicht mit Stroh umwickelten Brunnen und auf der anderen Seite bis zu dem Ufer des Sees sind durch diese dicke Schneedecke Wege geschaufelt.

Auf dem fest zugefrorenen See steht der alte Ignaz, den Schnee fortkehrend, wobei er gegen seine sonstige wortkarge Art in den grauen struppigen Bart murmelt: „Junges Volk will Vergnügen haben — und mein Gott, diese Einsamkeit! — soll Schlittschuhlaufen — zwar auch allein — 's ist aber doch 'ne Abwechselung. — So, immer blos bei der gnädigen Frau sitzen — 's ist nicht gerade das Heiterste bei ihrer Kränklichkeit.“

Er übersah den Platz, den er gefegt; er war schon ziemlich groß, und der Alte mußte sich bei dieser Spiegelglätte mühsam auf seinen Beinen halten. Aber er fand, daß es für das Fräulein Grethe doch amüsanter sei, wenn er ihn noch ein wenig vergrößerte.

Da flog eine Schaar Krähen krächzend dem Hause zu. Sie wollten sich ihre gewohnte Mahlzeit, die Ueberreste des Mittagbrodes holen, die alltäglich eine rosige Mädchenhand vor das Fenster streute.

„Du lieber Gott,“ sagte der Alte wieder vor sich hin, das sind die einzigen Gäste, die im Winter bis hierher kommen. Selbst der Herr Pastor läßt sich nicht sehen; aber freilich, sein spatlahmer Schimmel würd' sich auch wohl kaum durcharbeiten können durch diesen Schnee. Und der junge Herr vom Sommer, der alle Sonntag Morgen hier heraus gewandert kam, — jetzt wär das freilich auch kein so vergnüglicher Spaziergang mehr — aber sie sagen ja auch, er soll fort sein — Gott weiß wo.

„Weiß nicht, hab' immer so eine Art Mißtrauen gegen ihn gehabt, so viel Gutes die gnädige Frau auch von ihm spricht. Na — und das Fräulein Grethe, die natürlich — jung Blut, jung Blut!“

Damit nahm er seine Arbeit wieder auf. Im selben Moment wurde die Hausthür geöffnet, ein rosiges Gesichtchen von einer Kapuze umhüllt, schaute heraus und dann folgte eine ganze schlanke Gestalt. Vorsichtig schloß sie die Thür hinter sich, denn es galt, die Mutter, die eben eingeschlafen, nicht zu stören. Sie war heut wieder so bleich und angegriffen. Nun huschte das junge Mädchen an dem Brunnen vorbei hinter den Stall und von dort auf den Fahrweg, der kaum erkenntlich gewesen wäre unter der gleichmäßigen Schneedecke, hätte nicht hier und da ein Baum ihn bezeichnet. Sie suchte nach ihren Fußspuren von gestern. Aber in der Nacht hatte es geschneit, und der Wind hatte sie verweht. Nun eilte sie über die hartgefrorene Decke leichtfüßig hin. Nur dann und wann sank sie ein, aber dann freilich bis zum Knie.

Endlich hatte sie den Punkt erreicht, wo die Fahrstraße in die Chaussee mündet, dort lag ein platter, nicht zu hoher Stein, auf den sprang sie. Es war ihr gewöhnlicher Ort, Umschau zu halten. Von dort konnte sie die Chaussee am weitesten überblicken, und von dort sah sie fast täglich die rothumrandete Mütze des Briefträgers auftauchen; weit, weit dahinten, unter den Bäumen. Und der Wind zerrte an ihren Kleidern, versuchte mit den langherabhängenden Zöpfen zu spielen, und röthete ihr die Wangen. Aber sie hielt wacker Stand und lachte in den Wind hinein: „Ach denkst Du, daß Du mich vertreibst, Du wilder Geselle? Nun, wir wollen sehen, wer stärker ist, Du oder ich. Ich weiche nicht, denn ich warte ja auf einen Brief von meinem Fritz, ja meinem Fritz; da wirst Du's doch begreifen, Du dummer Wind.“ Und dann rief sie laut und hell: Fritz, Fritz, Fritz und immer noch einmal Fritz, daß die Krähen auf den Baumwipfeln rings mit lautem Gekrächze von dannen pflogen. Da tauchte etwas weit unten zwischen den Bäumen auf. Es war nur wie ein schwarzer Punkt, aber die sehnsüchtigen Augen des jungen Mädchens erkannten doch darin den Erwarteten. Mit einem Freudenruf sprang sie von ihrem erhabenen Standpunkt und eilte ihm entgegen.

Auf der Chaussee ging das Vorwärtskommen schneller von Statten. Denn dort hatte der Schneeschlitten die größten Massen entfernt, und es dauerte gar nicht lange, bis das junge Mädchen vor dem Briefträger — er war es wirklich — hoch aufathmend still stand.

„Sie haben einen Brief für mich, nicht wahr? Bitte geben Sie mir ihn schnell, recht schnell.“

Während er dann in seiner Tasche kramte, holte Grethe ein Päckchen unter ihrem Mantel hervor und sagte: „Ich habe Ihnen auch ein Butterbrod und ein Stückchen Braten mitgebracht. eine kleine Unterhaltung auf Ihren weiten Wegen.“

„Danke schön, aber — thut mir leid, Fräulein Helm, habe leider keinen Brief.“

„Wirklich keinen? Haben Sie auch ganz genau nachgesehn? Es wäre schrecklich, wenn Sie ihn wieder mit forttrügen, während ich doch so darauf warte.“

Es war ein recht schmerzlich schwerer Seufzer, mit dem sich Grethe nach abermaliger genauer Untersuchung der Tasche abwandte. Sie hatte doch so fest darauf gehofft, einen Gruß von ihm zu erhalten. Es war schon so lange, lange her, seit sie zuletzt ein paar flüchtige Zeilen von ihm bekommen, über vierzehn Tage. Sie fand plötzlich, daß der Wind, dessen Schärfe sie vorher gar nicht gespürt, empfindlich kalt sei und der Weg nach Hause sehr weit.

In ihrem Stübchen wieder angelangt, setzte sie sich nieder, die Hände matt im Schooß. Heut' wieder keinen Gruß von ihm, und sie sehnte sich doch so unsagbar, einmal etwas zu halten, was er kurz zuvor in Händen gehabt. Aber ihr tapferes Herz ließ sie nicht lange niederdrücken. „Gewiß ist ein Brief an mich schon unterwegs“, tröstete sie sich selbst, „morgen, ganz gewiß morgen werd' ich ihn bekommen. Vielleicht ist wieder ein Bahnzug im Schnee stecken geblieben, das verzögert es natürlich, aber morgen kommt er ganz gewiß!“

oder Fortschrittler kommen. Was ist das für eine politische Partei, die ihre Liebe zwischen Ultrareactionären und radicalen Demokraten theilt! Die Prüfung der ersteren auf ihre gänzliche Freiheit von culturkämpferischen Neigungen ist übrigens beim Centrum herkömmlicher Weise so streng, daß thatsächlich die ultramontane Unterstützung wieder ganz überwiegend den Deutschfreisinnigen zu gut kommen wird.

Für den am 30. September stattfindenden nationalliberalen Parteitag der Provinz Hannover hat Oberbürgermeister Miquel einen Vortrag über die Aufgaben der Partei zugesagt.

Im Wahlkreis Neuhaus a. d. Oste-Hadeln, dem früheren Landtags-Wahlkreis v. Bennigsens ist der bisherige Vertreter, der nationalliberale Pastor **Pfaff**, aufs neue als Candidat aufgestellt worden.

Deutsches Reich.

S. M. Kaiser **Wilhelm II.** traf Dienstag Morgens ½2 Uhr von Berlin vor der Lloydhalle in Bremerhaven ein und wurde von dem Director des Norddeutschen Lloyds, Lohmann, empfangen. Der Kaiser durchschritt sodann die festlich geschmückte Lloydhalle und begab sich sofort in das von der kaiserlichen Yacht „Hohenzollern“ abgesandte Ruderboot, welches ihn an Bord des prächtigen Schiffes brachte. Das zahlreich versammelte Publikum begrüßte den Kaiser mit enthusiastischem Jubel. Die „Hohenzollern“ dampfte zwei Stunden später von der Rhede ab und ging zwischen Rothesand-Leuchtthurm und Hohenweg vor Anker. An den Manövern nahmen im Ganzen etwa 40 Schiffe und Fahrzeuge mit rund 160 Geschützen und 5500 Mann Besatzung theil. Der Kaiser hat eine Einladung des Officiercorps von Wilhelmshaven angenommen. — In Admiralsuniform auf der Commandobrücke der „Hohenzollern“ wohnte der Kaiser den sich bis zum Nachmittag hinziehenden Flottenmanövern bei, die ein großartiges Bild boten. Der Monarch sprach dem commandirenden Admiral Grafen Monts seine besondere Anerkennung aus. Heute Mittwoch ist Fortsetzung der Manöver.

Nach braunschweiger Blättern wird Kaiser Wilhelm II. am 25. und 26. October den **Hofjagden** in Blankenburg beiwohnen. Die Stadt wird den Kaiser festlich empfangen.

Die hohen Gäste zu den deutschen Kaisermanövern, König **Albert** von Sachsen, Erzherzog **Albrecht** von Oesterreich und Großfürst **Nikolaus** von Rußland, werden morgen und übermorgen in Berlin eintreffen und mit den üblichen Ehren empfangen werden.

Die Kaiserin **Augusta** hat aus Anlaß ihres Aufenthaltes in Weimar der dortigen Göthegesellschaft und für die Armen der Stadt je 1000 Mark überwiesen.

Prinz - Regent **Luitpold** von Bayern hat dem Prinzen Heinrich von Preußen ein prachtvolles Pferd zum Geschenk gemacht, das bereits in Kiel angekommen ist.

Fürst Bismarck hat seine Reisepläne geändert. Er bleibt bis in den October hinein in Friedrichsruhe und wird sich dann erst über seinen weiteren Aufenthalt entscheiden.

Wie in Braunschweig bestimmt verlautet, wird der Vorsitzende des herzoglichen Ministeriums, Staatsminister Graf **Görtz-Wrisberg**, der sehr leidend ist, mit Ablauf dieses Jahres von seinem Amte zurücktreten Als sein muthmaßlicher Nachfolger wird der Gesandte Braunschweigs in Berlin, Frhr. von Cramm-Burgdorf, genannt.

Der Vorsitzende der deutschen Civilgesetzbuchs-Commission Wirkl. Geh. Rath Dr. **Pape** ist Dienstag Nachmittag gegen 3 Uhr gestorben. Pape ist 1816 in Brilon in Westfalen geboren. 1838 war er Referendar und widmete sich dem Richterstande. 1859 wurde er ins Justizministerium berufen, 1870 wurde er Vorsitzender des Ober-Handelsgerichts. Seit 1879 ist Vorsitzender der Reichs-Commission für die Ausarbeitung eines Civilgesetzbuches. Dr. Pape war unstreitig einer der bedeutendsten deutschen Juristen.

Der geschäftsführende Ausschuß des Comité's zur Unterstützung der **Ueberschwemmten** in den deutschen Stromgebieten hielt Dienstag Mittag im berliner Rathhause eine Sitzung ab zur Erledigung einiger eingegangener Unterstützungsgesuche. Es wurden für Hirschberg i. Schl. 20 000 Mark bewilligt und für Pr. Holland 40 000 Mark zur Verfügung gestellt, von denen 25 000 Mark sofort abgesendet werden sollen.

Vor dem berliner Landgericht wurde am Dienstag gegen die 24 **Socialisten** verhandelt, die in der Nacht zum 10. Juli d. J. die kaiserlichen Proclamationen an den Reichstag und Landtag, welche am Tage zuvor an den Straßenecken in Berlin angeschlagen waren, mit rothen Zetteln „Hoch lebe die Socialdemokratie!“ beklebt haben. Die Angeklagten behaupteten, dies Geschäft gegen Entgelt oder aus Gefälligkeit besorgt zu haben, während die Anklage behauptet, es handle sich um eine abgekartete socialistische Agitation. Die Entscheidung steht noch aus.

Der deutsche **Juristentag** in Stettin ist über den Antrag, ob sich die Errichtung eines besonderen Wahlprüfungsgerichtshofes empfehle, zur Tagesordnung übergegangen, weil die Frage nicht zu seiner Competenz gehöre.

Ausland.

Belgien. Aus Brüssel wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben: Drei Expeditionen zur Aufsuchung **Stanleys** sind angekündigt worden; eine französische unter Führung des Afrikaforschers Soller, eine amerikanische unter dem Befehl des Marine-Officiers Lieutenant Schufeld und eine englisch-österreichische unter dem Befehle des Majors Dobner. Während die amerikanische Expedition von Zanzibar aus den Weg nach den großen centralafrikanischen Seen einschlagen will, beabsichtigen die beiden anderen Führer vom Congo aus vorzudringen. In Brüssel hält man aber alle drei Expeditionen für wenig ernsthaft und bezweifelt ihr Zustandekommen. Es fehlen zur Stunde alle und jede Nachrichten über Stanley.

Bulgarien. Pariser Blätter hatten die Nachricht verbreitet, Fürst **Ferdinand** werde sich mit Prinzessin von Parma verloben. Daran ist indessen kein wahres Wort. — Als gestern in dem Proceß gegen den Redacteur Risow dieser für die **Entfernung** des Fürsten Ferdinand plädirte, applaudirte das zahlreiche Publikum. Die Polizei räumte gewaltsam den Gerichtssaal.

Frankreich. Zur Reise **Boulangers** wird gemeldet: Von einem, im Allgemeinen für gut unterrichtet geltenden Correspondenten in St. Petersburg geht dem „Stockholmer Dagblad“ die Drahtmeldung zu, daß Boulanger dort angefragt habe, ob sein Besuch gegenwärtig genehm sei. Er habe aber eine ablehnende Antwort erhalten und daher die Reise nach Rußland aufgegeben.

Großbritannien. Der **Streit** zwischen Canada und Nordamerika spitzt sich zu. Das canadische Cabinet hielt wieder eine Sitzung ab und beschloß nach ziemlich erregter Debatte mit überwiegender Mehrheit, Canada unverzüglich in Vertheidigungszustand zu versetzen Ministerpräsident Macdonald begiebt sich nach London, um mit Lord Salisbury persönlich zu berathen, da der Wechsel von Depeschen für unbefriedigend gehalten wird. Macdonald glaubt, die Repressalienpolitik der Unionsstaaten werde als Grundlage für ein an England zu richtendes Verlangen von mehreren Millionen Pfund Sterling als Beisteuer zur Hebung strategischer und commercieller Eisenbahnen dienen. Mehrere canadische Minister sollen geäußert haben, die Durchführung der Politik Clevelands müßte als Bruch zwischen Canada und den Vereinigten Staaten von Nordamerika betrachtet werden.

Oesterreich-Ungarn. In Ungarn nehmen heute die dortigen **Kaisermanöver** ihren Anfang. Kaiser Franz Joseph hat sich dorthin mit dem in Wien anwesenden Prinzen von Wales begeben. — Dienstag fand in der wiener Hofburg **Galadiner** aus Anlaß des Geburtstages des Czaren statt. Der Kaiser brachte den Toast auf Alexander III. aus.

Serbien. Das von der londoner „Times“ vor Kurzem mitgetheilte Antwortschreiben der Königin **Natalie** auf die Ehescheidungsklage ihres Gemahls ist unecht gewesen. Die „W. N. Fr. Pr.“ hat jetzt den authentischen Wortlaut veröffentlicht. Die Königin bestreitet darnach, daß der König Gründe angegeben habe, welche nach dem bürgerlichen Gesetze die Ehescheidungsklage rechtfertigen könnten, und zeiht ihn überdies des Vertragsbruches, weil er ihr den Sohn gewaltsam entrissen habe. Die Königin könne Zeugen dafür namhaft machen, daß sie nur das Beste ihres Gemahls angestrebt habe; sie stehe aber vorläufig davon ab, weil sie die Hoffnung auf endliche Aussöhnung noch nicht aufgegeben. Sollte eine solche nicht möglich sein, so werde sie mit allen gesetzlichen Mitteln ihre Rechte vertheidigen und darthun, daß die Gründe der Ehescheidung für sie keine entehrenden gewesen sind. Die Königin unterzieht das Vorgehen des serbischen Consistoriums der schärfsten Kritik und verweist auf die Ungesetzlichkeit, daß man Versöhnungsversuche unterlassen hat und sie am persönlichen Erscheinen verhindern wolle. Sie verlangt, daß das Consistorium sich in beiden Punkten an das Gesetz halte und erklärt, daß sie das Urtheil des Consistoriums für null und nichtig ansehen müßte, wenn ihr das Recht der persönlichen Vertheidigung genommen würde. — Bukarester Nachrichten behaupten, die Königin werde den jetzt in Südrußland weilenden Czaren dort aufsuchen.

Schweden-Norwegen. Wie aus Upsala gemeldet wird, ist bei einem Feldmanöver Prinz **Karl** von Schweden mit dem Pferde gestürzt und mit einem Bein unter dasselbe zu liegen gekommen. Der Fuß wurde indessen nicht erheblich verletzt.

Provinzial-Nachrichten.

— **Marienwerder**, 9. September. (Eigenthümlicher Ruhestand.) Vorgestern starb nach langjährigem Brustleiden der hiesige Realgymnasiallehrer Karl Böhme im 46. Lebensjahre. B. war einer von den zwei Lehrern unseres zu Ostern 1885 eingegangenen Realprogymnasiums, welchen die Stadt auf Anordnung der Schulbehörde ihr bis dahin bezogenes Gehalt weiter zahlen mußte, ohne daß sie verpflichtet gewesen, an einer anderen städtischen Schule zu unterrichten, weil keine derselben dem früheren Realprogymnasium im Range gleichsteht. Der Verstorbene hat sonach wider seinen Willen fast 3½ Jahre im Ruhestande gelebt.

— **Marienburg**, 10. September. (Angeschossen — Besitzwechsel.) Angeschossen wurde gestern in unserer Umgegend auf der Jagd ein Nimrod von einem Kameraden. Wie die M. Z. hört, sind die Verletzungen nicht ungefährlich. — Die Besitzung des Herrn Mallets in Georgensdorf, ca. 2 Hufen 15 Morgen kulm. groß, ist für 50 250 Mark an den Besitzer Wölke aus Bröske verkauft worden.

— **Danzig**, 9. September. (Die Arbeiten zur Fertigstellung des zweiten Geleises) von Hohenstein nach Danzig können der schlechten Witterung halber in diesem Jahre nicht vollendet werden; es ist erst das Planum von Hohenstein bis Praust fertig.

— **Memel**, 9. September. (Bahnproject.) Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat dem Oberpräsidenten mitgetheilt, daß die Regierung eine Bahn untergeordneter Bedeutung von Memel nach Bajohren an der russischen Grenze zu bauen gedenkt. Die Bahn hat eine Länge von 20 Kilometern.

— **Zempelburg**, 10. September. (Bürgermeisterwahl.) In der heutigen Stadtverordneten-Versammlung wurde der Regierungs-Supernumerar Oscar Saalmann aus Gumbinnen einstimmig zum Bürgermeister gewählt.

— **Posen**, 10. September. (Die Generalversammlung des Gesammtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthums-Vereine) trat heute in der Aula des Realgymnasiums zusammen. Der Stadtrath Riedel eröffnete die Sitzung mit einem Rückblick auf die bisherige Thätigkeit des Vereins und mit der Bitte an den Ober-Präsidenten Grafen Zedlitz-Trützschler, das Ehrenpräsidium zu übernehmen. Letzterer begrüßte die Versammlung, indem er die Hoffnung aussprach, daß der Besuch der fremden Gäste anregend auf die Stadt Posen wirken und in den Gästen die Ueberzeugung befestigen möge, daß die Liebe zur Kunst und Wissenschaft auch in Posen stark entwickelt sei. Aus dem demnächst vorgelesenen Verwaltungsberichte ist besonders hervorzuheben, daß Seine Majestät der Kaiser das Protectorat über den Gesammtverein übernommen und daß die sächsische und die mecklenburg-schwerinsche Regierung, sowie das berliner Museum für Völkerkunde officielle Vertreter zu der Generalversammlug gesandt haben. Dr. Schliemann entschuldigte sich schriftlich wegen seiner Abwesenheit. An die von Herren und Damen sehr zahlreich besuchte Versammlung schloß sich ein gemeinsames Frühstück im Restaurant „Monopol“ und Nachmittags 5 Uhr das Festessen im Saale der „Loge zur Eintracht“. Morgen beginnen auch voraussichtlich die Sectionssitzungen, die eingetheilt sind in diejenige der geschichtlichen Abtheilung, in die archäologische, anthoprologische und culturhistorische. Im Plenum soll morgen die Frage zur Verhandlung kommen, ob der Schutz der geschichtlichen Denkmäler auch auf Gegenstände der freien Natur auszudehnen sei; in der archäologischen Section die Frage: „Welches ist die Reihe der bis jetzt eingestellten östlichsten und nördlichsten Punkte in den Provinzen Posen und Pommern, bis zu denen Funde des sogen. Lausitzer Formenkreises, insbesondere Buckelurnen, sogen. Räuchergefäße und getheilte Gefäße vorgekommen sind?“ In der historischen Section:

Damit war sie an's Fenster getreten und schaute hinaus, hinüber nach dem See. „Wenn dort die Vergißmeinnicht wieder blühen,“ sagte sie leise, während eine holde Röthe, ihr Antlitz übergoß, „dann kommt er, und holt mich heim. —!“

Aber draußen lag tiefer Schnee. — — — — — — — —

Drunten im Wohnzimmer regte sich die Schläferin leise und schlug dann die Augen auf. Sie hatte so süß geschlummert. Das war ein Genuß, der ihr seit langer Zeit sogar des Nachts selten einmal zu Theil wurde.

Die Sonne war schon herabgesunken und es begann im Zimmer zu dunkeln, während draußen der Schnee mit seinem hellen Glanz die Dämmerung festzuhalten schien. Dennoch griff die Leidende in ihrem Lehnstuhl nicht nach der Klingel, um von der alten Marthe Licht bringen zu lassen. Sie sah mit weit geöffneten Augen in die Dämmerung und es schien, als ob dort Bilder vor ihr aufstiegen, vergangene und zukünftige. Bisweilen regten sich ihre Lippen leise, als hielte sie mit Geistern Zwiesprache, aber kein vernehmliches Wort kam von ihnen — lange Zeit. Da wurde vorsichtig die Thür geöffnet und Grethe trat geräuschlos ein. „Mamo,“ fragte sie leise. „Mama, schläfst Du?“

„Nein, Kind.“

„Soll ich Licht bringen?“

„Laß das nur, aber komm, setze Dich zu mir.“

Das junge Mädchen rückte ein Kissen herzu und setzte sich zu Füßen der Mutter, ihre Knie umschlingend.

„Kind,“ begann diese, mit der Hand zärtlich über das volle Blondhaar streichend, „ich fürchte, ich habe nicht recht an Dir gethan, daß ich Dich hier in diese Einsamkeit gebracht. Sag' mir, hast Du Dich oft hinausgesehnt in die Welt? Du hast wenig Freuden hier genossen, aber ich habe Dir auch den Kummer fern gehalten, jeden Kummer. Und glaub mir, das ist auch etwas Gutes. Mir hat die Welt da draußen so wehe gethan, daß ich mich vor ihr geflüchtet in diese Einsamkeit, und hier erst bin ich wieder gesundet, aber ich habe viele, viele Jahre dazu gebraucht. Und doch, armes Kind, jetzt sehe ich erst ein, wie selbstsüchtig ich gehandelt. Ich habe nur an mich gedacht und an mein gequältes Herz, nicht an Dich und Deine Jugend, die ein wenig Freude vom Leben zu verlangen berechtigt ist. — Sag' mir, hast Du Dich oft hinausgesehnt?“

Sie legte ihr Köpfchen in den Schooß der Mutter. „O, Mama, das war früher Wenn mir so gar einsam zu Muthe war, dann hab' ich wohl manchmal gewünscht, in einer Stadt zu leben, wo viele junge Mädchen sind, und ich mit Ihnen verkehren könnte. Dann konnte mich sogar wieder die Sehnsucht nach dem Pensionat überkommen, nach den dreißig Gefährtinnen, von denen mir damals doch so wenige nur gefallen, mit denen ich aber so heiter, o so heiter gewesen. Wie wir da zusammen gelernt, gesungen, getanzt und gelacht haben — Alles, Alles gemeinsam. Da kam es mir denn wohl recht einsam vor, nur mit Dir und der alten Marthe allein, aber das war nur, bis er kam: Fritz Klausner“.

„Wer, Kind?“

„Fritz Klausner, Mama. Von da an galt meine Sehnsucht nur noch ihm“.

Die Hände der Mutter bebten, als sie damit Grethe's Köpfchen emporhob. „Kind!“

Da richtete das junge Mädchen sich ungestüm auf, schlang beide Arme um den Hals der Mutter, preßte ihre glühende Wange gegen das bleiche Gesicht und flüsterte: „Mama, liebe Mama, ich bin ja seine Braut!“

Ein Laut der Ueberraschung fuhr von den Lippen der Leidenden, dann fragte sie streng: „Und hat — Herr Klausner Dich zu dieser Heimlichkeit überredet?“

„Nein, Mama, nein, gleich in seinem ersten Briefe hat er mir erlaubt, Dir davon zu erzählen, obgleich er sich selbst so sehr auf den Augenblick gefreut, in welchem er mich von Dir erbitten durfte. Und deshalb eben wollte ich versuchen zu schweigen. — Ach Mama, warum auch gerade jetzt der Onkel Wilhelm sterben mußte“.

Es wurde ganz still in dem Gemach. Eine beklemmende Angst stieg in der Brust der Leidenden auf. Hatte sie Recht gethan, indem sie Grethe's Verkehr mit dem jungen Manne so ruhig duldete? Und vor allen Digen hatte sie ihre mütterliche Gewalt nicht gemißbraucht, indem sie Grethe wie ein unbemitteltes Bürgermädchen erzogen? Sie hatte Alles gethan, ihren Geist und ihr Herz zu bilden, stets über strenge Innehaltung angenehmer gesellschaftlicher Formen gewacht. Grethe würde sich in den hohen Prunkgemächern des Hotels Hindelang in der Residenz gerade so frei und tactvoll benehmen, wie in dem Gartenhäuschen am Aryssee und ihre schlanke, anmuthige Gestalt würde durch rauschende Prachtgewänder kaum besser hervorgehoben werden können, als durch die schlichten Kleider, die sie jetzt trug. Nur eins konnte vielleicht verhängnißvoll für sie werden, wenn sie nun bald hinaustrat in die Welt. Ihre Augen hatten nicht zu prüfen und zu unterscheiden gelernt. Sie wollte nicht daran glauben, daß es Menschen gäbe, die trotz ihrer zur Schau getragenen Tugenden Schurken waren.

Es ist das ja wohl der schönste Reiz eines jungen Mädchens, wenn es in seiner inneren Reinheit mit so unschuldig verklärenden Augen in die Welt und das Leben schaut, daß es darin nur Sonnenschein, nur Gutes, Schönes, Edles erblickt.

Aber solch' verschönende, gläubige Augen werden verhängnißvoll, wenn ein Mädchen auf sich selbst gestellt, sein Leben nach eigener Wahl zu gestalten hat — und wenn es dabei schön und vornehm und reich ist.

Ein bestechliches Aeußere gepaart mit der Schmeichelei und den Verstellungskünsten irgend eines Glücksritters, sind Klippen, an denen ein Mädchenherz, das durch solche Augen blickt, gar leicht stranden kann. Und, sagte sich die Leidende, sollte sie da nicht die Schickung segnen, die schon jetzt, noch ehe dies Alles zutraf, der kleinen Grethe eine Liebe ins Herz gegeben? Und doch — würde die Baronesse Hindelang gerade wie die einfache Grethe Helm es gethan, ihre Neigung einem armen, namenlosen Schriftsteller geschenkt haben? Fritz Klausner war der erste junge Mann, der in ihr einsames Leben getreten. War es da ein Wunder, wenn sie in ihm die Verkörperung ihrer Träume und unklaren Vorstellungen zu sehen glaubte? Und würde diese Liebe stark genug sein, all' die Versuchungen eines Lebens in der großen Welt zu überdauern, das dem jungen Mädchen doch bevorstand, sobald — sobald sie die Augen geschlossen? Eine unsagbare Angst schnürte ihr die Brust zusammen. O, wie dies schleichende Fieber sie quälte und an ihrer Lebenskraft zehrte.

(Fortsetzung folgt.)

1. „Welchem Stamme der europäischen Bevölkerung haben die ehemaligen Leibeigenen der Polen angehört?" 2. „Sind in öffentlichen oder Privatbibliotheken deutsch-böhmische oder auf Böhmen sich beziehende Gedichte und Lieder, besonders aus älterer Zeit bekannt?" 3. „Wann machte in den osteuropäischen Ländern der Jahresanfang mit Weihnachten dem mit dem 1. Januar Platz?" Außerdem findet morgen in der allgemeinen Versammlung ein Vortrag des Oberlehrers Dr. Hockenbeck aus Wongrowitz über „Drei kölnische Klöster in Posen" statt.

Lokales.

Thorn den 12. September.

— **Die officielle Nachricht** vom Regierungs-Präsidenten über die Bestätigung des Bürgermeisters Bender zum ersten Bürgermeister ist heut beim Magistrat eingegangen. Die Allerhöchste Cabinetsordre datirt vom 24. August 1888.

— **Rücktritt des Oberpräsidenten von Ernsthausen.** Die „Danz. Ztg." schreibt: Mit Ablauf des gestrigen Tages ist nach einer 9½jährigen gerechten, dem Aufblühen der Provinz Westpreußen mit tiefem Ernst und allzeit bereitwilliger Fürsorge gewidmeten Verwaltung Oberpräsident von Ernsthausen aus seiner Stellung an der Spitze dieser Provinz und damit aus unserer Mitte geschieden, um in der Ferne, begleitet von den besten Wünschen der Bürger Danzigs, der Bewohner Westpreußens, seinen Ruhe-Wohnsitz zu nehmen. Die Situation, welche Herrn von Ernsthausen veranlaßt hat, sich ins Privatleben zurückzuziehen wird jetzt in der hauptstädtischen Presse mehrfach erörtert. Wir haben uns darauf beschränkt, die uns von unserem Berliner Mitarbeiter telegraphisch übermittelten Auslassungen der „Nat.-Ztg." zu reproduciren, (welche auch in der „Th. Ztg." wiedergegeben wurden,) und verzichten unsererseits darauf, auf die Sache einzugehen, zumal wir über die Gründe, durch welche Herr von Ernsthausen bewogen worden ist, sein Abschiedsgesuch dem Monarchen zu unterbreiten, naturgemäß nicht unterrichtet sind. Das aber dürfen wir hinzufügen, daß der Abgang dieses Oberpräsidenten überall in seinem bisherigen Verwaltungsbezirk aufrichtig bedauert wird, und daß seine herzlichen Abschiedsworte, die er gestern an die Provinzbewohner gerichtet hat, einen sympathischen Wiederhall finden werden.

— **Die diesjährige Generalstabs-Uebungsreise des II. Armeecorps** findet wie schon früher mitgetheilt, in der Zeit vom 26. d. M. bis zum 9. Oktober d. J. unter Leitung des Chefs des Generalstabes, Oberst v. Dettinger statt und wird voraussichtlich die Kreise Thorn, Kulm Briesen, Graudenz und Strasburg berühren. Das Commando besteht aus 20 Officieren, 2 Unterofficieren und 22 Mann mit 38 Pferden.

— **Zu Gunsten der Ueberschwemmten** hat der Justizminister bestimmt, daß für alle aus Staatsmitteln bewilligten Unterstützungen, welche den durch die diesjährigen Ueberschwemmungen Heimgesuchten leihweise gegeben und welche demzufolge auf die zu unterstützenden Besitzungen eingetragen werden, die betreffenden Erklärungen bei der nicht streitigen Gerichtsbarkeit resp. bei dem Grundbuchamte sowohl kosten- wie stempelfrei aufzunehmen sind. Die Kosten sollen zwar liquidirt, aber nicht von den Interessenten erfordert werden, sondern es sollen die betreffenden Rechnungen dem Oberlandesgerichts-Präsidenten in Abschrift zur Kenntniß und weiteren Veranlassung gebracht werden. Auch die Notare sind angewiesen worden, bei etwaiger Aufnahme derartiger Acte zu denselben keinen Stempel zu verwenden, sondern die Niederschlagung desselben bei dem zuständigen Provinzialsteuerdirector zu beantragen und auf den Ausfertigungen, sowie den Urschriften zu vermerken, daß die Bestimmung über die Entrichtung des Stempels auf Anordnung des Justizministers vorbehalten bleibe.

— **Besserstellung der alten Pensionäre.** Vor längerer Zeit wurde auf Befehl Kaiser Wilhelm's I. vom Finanzminister ein Rescript erlassen, nach welchem den früheren Staatsbeamten, welche vor Erlaß des Pensionsgesetzes vom 27. März 1872 und vor Eintritt der in den Jahren 1872 und 1873 erfolgten Verbesserungen des Diensteinkommens des activen Beamten pensionirt worden sind, mit auf Widerruf zu bewilligenden Unterstützungen aus etatsmäßigen Fonds zu Hilfe gekommen werden soll. Diese Unterstützungen sollen aber nur an bedürftige Pensionäre, welche zu ihrer Subsistenz lediglich auf ihre Pension angewiesen sind, bewilligt werden. — Da nun von diesen Pensionären, wie bei ihrem hohen Alter vorauszusehen war, viele verstorben sind und ferner anzunehmen ist, daß den Heimgegangenen bald andere Hochbetagte nachfolgen werden, auch bisher der etatsmäßige Unterstützungsfonds nicht ganz vergriffen ist, so sollen dem Vernehmen nach sämmtliche Pensionäre, nicht, wie bisher, nur die bedürftigen und armen, welche auf Grund des Pensions-Reglements von 1825, also vor dem Jahre 1872, in den Ruhestand versetzt sind, mit dem Inkrafttreten des Staatshaushalts-Etats pro 1889/90 angemessene Pensionsbeihilfen erhalten.

— **Der deutschen Ziegelei-Berufs-Genossenschaft** gehörten im Monat August d. J. 10933 Betriebe mit 185 110 Personen an. Unfälle wurden in diesem Monat 161 gemeldet, von denen 8 den Tod, 55 schwere und 98 leichte Verletzungen zur Folge hatten. Von den in diesem Jahre angestrengten 72 Schiedsgerichsprocessen sind [31 bisher entschieden, davon zu Gunsten der Berufsgenossenschaft in 18 Fällen.

— **Das neue Viehseuchengesetz** hat in den letzten Jahren erfreuliche Abnahme der ansteckenden Krankheiten herbeigeführt; es erhellt dies recht deutlich aus dem kürzlich darüber amtlich veröffentlichten Zahlenmaterial. Danach waren in früheren Jahren an der Rotzkrankheit in Preußen durchschnittlich 749 Ortschaften verseucht und wurden darin jährlich 2426 Pferde getödtet. Während der Jahre 1881 bis 1886 verseuchten jährlich noch 527 Dörfer und mußten 1689 Pferde getödtet werden; im Jahre 1886 aber brach nur noch in 429 Ortschaften der Rotz aus und gingen daran noch 1142 Pferde zu Grunde. Es hat sich also die Zahl der inficirten Pferde innerhalb 10 Jahren um 53 pCt. vermindert. Ebenso hat die Ausbreitung der Lungenseuche des Rindviehs in erfreulicher Weise abgenommen. Vor 1881 trat diese verderbliche Krankheit jährlich in 232 Dörfern auf und ihr erlagen 2258 Rinder, von 1881 bis 1886 nur noch in 150 Ortschaften, aber es fielen ihr dort sogar 2449 Stück Rindvieh zum Opfer. Im Jahre 1886 aber wurden nur noch 131 Gehöfte von der Lungenseuche heimgesucht und 1688 Thiere verendeten an derselben, also hat sich doch im Ganzen der Verlust um 25 pCt. vermindert.

— **Zur Jagdausübung durch Grundeigenthümer.** In Preußen ist nach einem in Uebereinstimmnng mit der Judicatur des früheren preußischen Ober-Tribunals ergangenen Urtheil des Reichsgerichts vom 14. Mai d. J. der Grundeigenthümer zur Jagdausübung auf seinen eingefriedigten Grundstücken erst nach erfolgter Entscheidung des Landraths darüber, daß die Einfriedigung für dauernd und vollständig zu erachten sei, befugt. Diese Entscheidung ist der richterlichen Cognition entzogen und jede vorgängige Jagdausübung fällt als eine unberechtigte unter § 292 des Strafgesetzbuchs.

— **Das Concert** des Barytonisten Boldt findet, nicht wie mitgetheilt, morgen, sondern erst am Sonntag, den 16. d. statt. Das Programm zu diesem Concert wird bis dahin noch veröffentlicht werden. Ueber das Talent des Concertgebers schreibt die Elbinger „Altpr. Ztg." aus Anlaß seines dort stattgehabten Auftretens: Der Liederabend, welchen der Opern- und Concertsänger Boldt gestern Abend veranstaltet hatte, war künstlerisch wie pecuniär vom besten Erfolg begleitet. Das zehn Nummern umfassende Programm, fand den Künstler am Schlusse so frisch und gut disponirt wie beim Anfang, was bei so anstrengenden Parthien, wie „Arie aus Samson", „Archibald Duglas" von Loewe, „Abschied Wotans" aus der Walküre, und der langen Reihe mehr lyrischer Vortäge gewiß mitbestimmend ist für die Beurtheilung Boldt's als Opernsänger. Ueberhaupt wird Boldt, was seine Nüancirung und sogenannte Tonmalerei anbetrifft, wohl kaum übertroffen werden.

4 **Strafkammer.** (Schluß.) Sodann wurde der Arbeiter Johann Palm alias Smigowski, ohne Domizil, z. Z. hier in Untersuchung, des einfachen Diebstahls beschuldigt und unter Zubilligung mildernder Umstände zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt. Palm stand im vorigen Jahre beim Gastwirth Powarenke zu Plywaszewo in Arbeit und entwendete am 12. August 1887 dem Gastwirthssohn Gustav Powarenke und dem Sattlergesellen Pust aus Plywaszewo verschiedene Sachen. — Die Berufung des Tischlergesellen Adolf Schaffmann aus Strasburg, welche derselbe gegen das Urtheil des königlichen Schöffengerichts zu Strasburg, das ihn wegen Körperverletzung zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilte, eingelegt hatte, wurde verworfen. — Ebenso wurde auch die von dem Besitzer Franz Kaczorowski-Nikolajken (vorbestraft) eingelegte Berufung gegen das Urtheil der königl. Schöffengerichts, welches ihn wegen Holzdiebstahls zu einer Woche Gefängniß verurtheilt hatte, verworfen. — Der Arbeiter Johann Lendrey von hier, hat beim hiesigen Kaufmann Louis Kalischer in Dienst gestanden. Lendrey hatte mit Kalischer die Verabredung getroffen, von demselben so viel Brennholz zu bekommen, wie er verbrauchen würde, worauf Kalischer auch einging; später als Kalischer mit Lendrey in einen Proceß verwickelt wurde, wurde Letzterem das verabredete Brennholz verweigert und Lendrey des Holzdiebstahls von Kalischer angeklagt. Das hiesige Schöffengericht verurtheilte Lendrey zu vierzehn Tagen Gefängniß. Der Gerichtshof erkannte jedoch dahin, daß Lendrey des Holzdiebstahls für nichtschuldig erachtet und deshalb das Urtheil des Schöffengerichts verworfen und derselbe freigesprochen wurde. — Endlich wurde der Privatförster Johann Gniwadda aus Fitowo der Widersetzlichkeit gegen die Staatsgewalt beschuldigt und mit einer Gefängnißstrafe von drei Monaten verurtheilt. Gniwadda verbüßt z. Z. hier eine Gefängnißstrafe von acht Monaten wegen schwerer Körperverletzung. Mehrere Sachen wurden vertagt.

? **Von der Weichsel.** Wasserstand heute Mittag am Windepegel 1,83 Meter.

a **Gefunden** wurde ein kleines Petschaft mit den Ziffern W. F. auf dem Altstädt. Markt.

a **Zugelaufen** ist ein weiß und braun gefleckter Hund mit rothem Halsband beim Eisenbahnbüreauassisten Dahmitz in Kl. Mocker.

a **Polizeibericht.** 3 Personen wurden zur Haft gebracht.

Aus Nah und Fern.

* (Die Lanzenausrüstung der Husaren.) Wie schon erwähnt, allerdings aber noch nicht amtlich bestätigt ist, soll vom 1. October ab auch das Leib-Garde-Husaren-Regiment in Potsdam versuchsweise mit Lanzen bewaffnet werden. Die Einführung der Lanze bei den Cürassieren ist schon früher befohlen worden. Diese Verallgemeinerung der Waffe, die den Franzosen vor 18 Jahren so große Furcht einjagte, bei unserer Cavallerie ist um so bemerkenswerther, als die anderen großen Armeen in Europa sie abgeschafft haben Voran ist damit Frankreich gegangen, welches gleich nach Beendigung des Krieges die Waffengattung der Lanciers abschaffte, angeblich, weil die Handhabung der Lanze dem französischen Soldaten nicht gelinge, in Wirklichkeit wohl, weil der in so verhaßtem Andenken stehende Ulan im französischen Heere keinen Waffengenossen haben sollte. In der russischen Armee sind nach dem Regierungsantritt des jetzigen Kaisers die Ulanen sowohl, wie die Husaren der Linien-Cavallerie in Dragoner verwandelt worden; nur die Kosacken sind seitdem noch mit der Lanze bewaffnet, die übrige Reiterei bildet jetzt eine Art reitender Infanterie, die das Gewehr als Hauptwaffe betrachtet. In Oesterreich ist voriges Jahr ebenfalls angeordnet worden, daß die Ulanen die Pieken abzulegen haben. Während also die Lanze aus den anderen Armeen verschwindet, kommt sie bei uns zu neuen Ehren. Schon seit einigen Jahren sieht man indessen bei den Manövern die Ulanen vorzugsweise als Divisions-Cavallerie verwendet und zusammengezogene Cavallerie-Divisionen gewöhnlich aus drei schweren und drei leichten Regimentern zusammengesetzt. Man kann sich vorstellen, daß der Anprall von drei mit Lanzen bewaffneten schweren Regimentern im ersten Treffen für jede feindliche Cavallerie verhängnißvoll werden kann. Ob aber für die Regimenter des zweiten und dritten Treffens, denen die Ueberflügelung des Gegners obliegt, die Lanze nicht eher hinderlich wäre, ist eine noch zu lösende Frage. Der Versuch bei den potsdamer Gardehusaren wird wohl mit einer leichter zu handhabenden Lanze gemacht werden.

* (Telephon zwischen Berlin und Breslau.) Zwischen Berlin und Breslau ist am Dienstag die Telephon-Verbindung eröffnet worden. Die Verbindung ist unter allen bestehenden Linien die längste. Mit der Ueberwindung der Schwierigkeiten auf einer Strecke von 360 Kilom. dürfte der Beweis gegeben sein, daß die Entfernung schließlich überhaupt kein unübersteigbares Hinderniß für telephonische Unterhaltung bieten wird.

* (Die Ueberschwemmungsnoth) ist auch in Südeuropa sehr groß. In den spanischen Provinzen Valencia, Granada, Badajoz und Almeria sind durch Hochwasser viele Häuser und ein großer Theil der Erndte zerstört. In Oberitalien hat die Etsch — in der Gegend von Verona, ihre Ufer überschritten. Mehrere Häuser sind eingestürzt. Zur Aufführung neuer Dämme ist Militär herangezogen worden. Auch in Tirol hat die Wasserfluth arg gehaust; die Eisenbahndämme sind an mehrfachen Punkten durchbrochen worden, so daß der Verkehr hat eingestellt werden müssen. Von heftigen Erderschütterungen ist Aegion in Griechenland heimgesucht worden. Auch mehrere Personen wurden verletzt. — In Tirol, wie in Oberitalien ist die durch den Etsch und den Inn hervorgerufene Ueberschwemmung als gebrochen zu betrachten. Der Schaden ist aber in Tirol sehr groß, ganz besonders im Ober-Innthal.

* (Die russische geistliche Censur) hat sich zwei großartige Stückchen geleistet: Es müssen ihr nämlich die geistlichen Lieder, wenn sie zu irgend welcher feierlichen Gelegenheit besonders gedruckt werden sollen, erst zur Bestätigung vorgelegt werden, trotzdem sie in dem seit vielen Jahren existirenden russischen evangelischen Gesangbuch enthalten sind. In einem Falle strich nun die Censur das Lied „Ein feste Burg ist unser Gott" als zu tendenziös, und in einem anderen Fall strich sie „Allein Gott in der Höh' sei Ehr," da außer dem lieben Herrgott auch dem Kaiser und der übrigen Obrigkeit Ehre gebühre.

* (Ueber das Verhältniß des Reichskanzlers) zu seinem Göttinger Corps „Hannovera" sind in den letzten Tagen Mittheilungen durch die Presse gegangen, welche den wirklichen Thatsachen in keiner Weise entsprechen. Das Corpsband ist dem Fürsten nicht, wie behauptet war, entzogen, entweder 1866 noch später schon aus dem einfachen Grunde nicht, weil das Corps 1866 zum überwiegenden Theile aus norddeutschen Nichthannoveranern bestand, die politisch durchaus auf preußischer Seite standen. In späteren Jahren hat der Reichskanzler nicht nur wiederholt in brieflichem Verkehr mit dem Corps gestanden, sondern demselben auch sein Oelbild verehrt. Alte Herren-Beiträge zahlt er gar nicht, also auch nicht dem ihm zugeschriebenen geringsten Betrag von 15 Mk, und ebenso wenig vermeidet er bei seinen Reisen den Weg über Göttingen.

* (König Malietoa.) Die Bremerhavener „Prov.-Ztg." schreibt: „Der ehemalige König der Samoainseln, Malietoa, der bekanntlich verhaftet und erst nach Kamerun und von dort nach Deutschland gebracht worden war, hat seine Freiheit am 5. Vormittag wieder erlangt und wurde sofort mit seinen beiden Begleitern, Samoaner Häuptlingen, aus der Kriegsgefangenschaft entlassen. In Begleitung eines Feldwebels und des Polizeimeisters Mensing von Samoa kamen die drei Südländer über die Franzosenbrücke auf der Geestendorfer Chaussee nach Geestemünde, besichtigten die beiden Hafenorte und begaben sich alsdann an Bord des Reichspostdampfers „Nürnberg," welcher sie nach Apia bringt. Der entthronte König, ein elegant gekleideter Mann mit gelber Gesichtsfarbe, sowie die beiden Häuptlinge, herkulische Gestalten, erregten Mittwoch Vormittag bei ihrem Spaziergang durch Geestemünde und Bremerhaven allgemeine Aufmerksamkeit.

Handels-Nachrichten.

(Zuckerfabrik Culmsee.) Der Geschäftsbericht pro 1887/88 weist nach, an Einnahme für verkauften Zucker 4 895 067 Mk. Bruttogewinn 528 517 Mk. Der Reingewinn beträgt nach den vorgesehenen Abschreibungen 361 114 Mk. Die Dividende beträgt 10 pCt. Der Specialreservefonds hat die Höhe von 536 286 Mk. Die Generalversammlung am 3. d. genehmigte die Bilanz und dechargirte die Rechnung. Die bisherigen Rechnungsrevisoren und die Mitglieder des Aufsichtsraths wurden wiedergewählt.

Petersburg, 11. September. (Erndte in Rußland.) Nach hiesigen Blättern ist der Erndteausfall im mittleren und südlichen Rußland, namentlich bezüglich der Qualität, wenig günstig.

Thorn, 11 September 1888.

Wetter: schön, warm.
Weizen: höher sehr wenig Angebot, 124/25pfd. bunt 170 Mk., 127/28pfd. hell 177 Mk., 131/32pfd. fein 180 Mk.
Roggen: höher, nur sehr wenig Angebot, 118pfd. nicht trocken 130 Mk., 121pfd. trocken 138 Mk. 125pfd. trocken 141 Mk.
Gerste: braune 108—122 Mk. helle sehr gefragt, aber nichts gehandelt.
Hafer: 118—128 Mk.

Danzig, 11. September.

Weizen loco höher, per Tonne von 1000 Kilogr. 135—200 Mk. bez. Regulirungspreis 126pfd. bunt lieferbar transit 157 Mk., inländ. 191 Mk
Roggen loco unveränd., per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 120pfd. inländ. 140—150 Mk. transf. 100 Mk. Regulirungspreis 120pfd. lieferbar inländischer 148 Mk., unterpol. 99 Mk., transit 97 Mk.
Spiritus per 10000 pCt. Liter loco contingentirt 55 Mk. Br.

Königsberg, 11. September.

Weizen unverändert, abfallender niedriger, loco pro 1000 Klgr. hochbunter 119/20pfd blauspitzig 150,50, 122/23pfd. 167, 125/26pfd. und 126/27pfd. 188,25, 128pfd. 193,75 130pfd. 193 Mk. bez.,
Roggen höher loco pro 1000 Kgr. inländ. 109/10pfd 125,50. 118pfd. 145 Mk. bez., russischer 118/19pfd. 99,50 119pfd. 100 Mk. bez.
Spiritus (pro 100 l a 100 pCt Tralles und in Posten von mindestens 5000 l) ohne Faß loco contingentirt 56 Mk. Gd., nicht contingentirt 36 Mk. bez.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 12. September.

Fonds: Schluß Realisirungen.	12.9 88.	11. 9. 88.
Rusische Banknoten	212—50	211—90
Warschau 8 Tage	211	211—10
Russische 5proc. Anleihe von 1877	102—10	102
Polnische Pfandbriefe 5proc.	62—20	62—20
Polnische Liquidationsfandbriefe	54	55
Westpreußische Pfandbriefe 3½proc	101—70	101—80
Posener Pfandbriese 3½ proc	102	102—10
Oesterreichische Banknoten	168—45	168—90
Weizen gelber: Sept.-Octob.	187—25	193—25
Novbr.-Dezbr.	188—50	194—50
Loco in New-York	98—75	100
Roggen: loco	160	161
Sept.-Octob.	161—50	164
Octob.-Novemb.	162—50	165
Novembr.-Dezbr.	164—50	166—50
Rüböl: Sept-Octob.	58	58—30
April-Mai.	56—50	56—70
Spiritus:		
70er loco	35	36—60
70 er Septbr.-Octob.	34—70	36
70er April-Mai.	37—90	39—40

Reichsbank-Disconto 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½ pCt. resp. 4pCt.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 12. Septbr. 1888.

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
11.	2hp	763,4	+ 22,5	SW 3	9	
	9hp	767,0	+ 15,5	NW 3	10	
12.	7ha	769,6	+ 13,0	SE 1	9	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 12. September 1,83 Meter.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 11. September. Die „Kreuzztg." widerspricht der gestrigen Mittheilung der „National-Zeitung" über die Entstehungsgeschichte des Wechsels im Oberpräsidium von Westpreußen und nimmt Puttkamer in Schutz, indem sie sagt: „Der Rücktritt des bisherigen Oberpräsidenten von Westpreußen ist vielmehr durch Fragen veranlaßt worden, welche mit der Ueberschwemmung und der Beseitigung von deren Folgen zusammenhängen, Fragen, die sich während der Dienstzeit des Ministers v. Puttkamer noch nicht voll übersehen ließen. Mit Rücksicht auf dieselbe Angelegenheit wurde dem Oberpräsidenten v. Leipziger, welcher die Provinz aus früherer amtlicher Thätigkeit kennt, das Ober-Präsidium in Danzig angetragen und von diesem angenommen. Danach wurde erst die Stelle für Herrn v. Bennigsen in Hannover frei.

Nach kurzem, schweren Krankenlager entschlief gestern Nachmittag 2 Uhr unser jüngster Zwillingssohn

Max

im Alter von 8½ Monaten, um stilles Beileid bittend, zeigen dies an

Thorn, 12. September 1888

die tiefbetrübten Eltern
Albert Burczykowski
und Frau.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Mocker Band II Blatt Nr. 52 auf den Namen des Kanzlisten Hugo Thimian in Mocker eingetragene zu Mocker belegene Grundstück am

5. Novbr. 1888

Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 4 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 0,72 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 1,0799 Hektar zur Grundsteuer, mit 87 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V eingesehen werden.

Thorn, den 1. September 1888.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zur Neuwahl der 5 Repräsentanten und 4 Repräsentantenstellvertreter der hiesigen Synagogen-Gemeinde habe ich einen Termin auf

30. October 1888,

Vormittags 9 Uhr

im Stadtverordneten-Sitzungssaale anberaumt, zu welchem hierdurch sämmtliche männliche, volljährige, unbescholtene und selbstständige Mitglieder der Gemeinde, welche während der letzten 3 Jahre ihre Abgaben für die Synagogen-Gemeinde ohne Execution gezahlt haben, eingeladen werden.

Um 1 Uhr wird das Wahllocal für die bis dahin nicht erschienenen Mitglieder geschlossen.

Thorn, den 1. September 1888.

Der Regierungs-Wahl-Commissarius.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf der dreijährigen Weidenschläge auf den Ziegelei-Kämpen Nr. 6 mit ca. 6,5 ha bestandener Fläche und
„ 7 „ „ 5,8 „ „ „
haben wir einen Licitationstermin auf

Donnerstag, 13. Septbr. cr.

Vormittags 10 Uhr

an Ort und Stelle angesetzt, wozu Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verkaufsbedingungen auch vorher in unserm Bureau I eingesehen beziehungsweise von da gegen Erstattung der Schreibgebühren abschriftlich bezogen werden können.

Die Grenzen der Schläge werden auf Verlangen vom Hilfsförster Stade zu Thorn vorgezeigt.

Thorn, den 3. September 1888.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Verwaltung ist eine Polizei-Sergeanten-Stelle baldigst zu besetzen. Das Gehalt der Stelle beträgt 1000 Mk. und steigt in Perioden von 5 Jahren um je 100 Mark. Außerdem werden pro Jahr 100 Mk. Kleidergelder gezahlt. Die Militärdienstzeit wird bei der Pensionirung zur Hälfte angerechnet. Militairanwärter, welche sich bewerben wollen, haben die erforderlichen Atteste nebst einem Gesundheitsattest mittelst selbstgeschriebenen Bewerbungsschreibens bis 1. October d. Js. bei uns einzureichen.

Thorn, den 7. September 1888.

Der Magistrat.

Blaustein

zum Weizen beizen, offeriren billigst
Emil Dahmer u. Co.,
Schönsee, Westpr.

Eine neue Zither
zu verkaufen. Zu erfragen i. d. Exped.

Königl. Akademie der Künste zu Berlin.

Die Loose à eine Mark der diesjährigen Akademischen

Kunst-Ausstellungs-Lotterie

Ziehung in Berlin am 8. und 9. October 1888

durch Beamte der Königl. Preussischen General-Lotterie-Direction kommen durch das Bankhaus

Carl Heintze, Berlin W.,
Unter den Linden 3,

zur Ausgabe und sind von demselben gegen Einsendung des Betrages auf Postanweisung zu beziehen. Gewinne im Gesammtwerthe von

80,000 Mark

kommen zur Ausspielung. C. Becker, Präsident.
Jeder Bestellung sind für frankirte Zusendung des Looses u. Liste 20 Pf. beizuf.

Unter den großen politischen Zeitungen Deutschlands

nimmt das ca. **70 Tausend Abonnenten** besitzende

„Berliner Tageblatt“
und Handels-Zeitung

unstreitig einen der ersten Plätze ein.

Die hervorragenden Leistungen des „Berliner Tageblatt“ in Bezug auf **rasche und zuverlässige Nachrichten** über alle wichtigen Ereignisse, durch umfassende besondere Drathberichte seiner an allen Weltplätzen angestellten eigenen Correspondenten werden allgemein gebührend anerkannt. Durch Herausgabe einer besonderen **vollständigen Handels-Zeitung** hat das „Berliner Tageblatt“ einen neuen Wirkungskreis betreten, auf welchem es die Interessen des Publikums, wie diejenigen des Handels u. der Industrie durch unparteiische und unbefangene Beurtheilung zu wahren sich bemüht. In den **„Theaterfeuilletons“** von **Dr. Paul Lindau** werden die Aufführungen der bedeutenden Berliner Theater einer eingehenden Beurtheilung gewürdigt, während in der Montagsbeilage des „Berliner Tageblatt“: **„Zeitgeist“** sich die ersten Schriftsteller mit gediegenen und zeitgemäßen Beiträgen ein Stelldichein geben. Das illustrirte Witzblatt **„ULK“** erfreut sich wegen seiner zahlreichen vorzüglichen Illustrationen, sowie seines treffend witzigen und humorvollen Inhalts, längst der ungetheilten Gunst der deutschen Lesewelt. Die **„Deutsche Lesehalle“** bringt als „illustr. Familienblatt“ unter sorgfältigster Auswahl des Stoffes kleine, Herz und Gemüth anregende Erzählungen, sowie Aufsätze belehrenden Inhalts. Für Zerstreuung und Unterhaltung sorgen Rebuse, Räthsel, Skat-Aufgaben 2c. Die „Mittheilungen über **Landwirthschaft, Gartenbau u. Hauswirthschaft**“, bringen neben selbstständigen Fachartikeln, zahlreiche Rathschläge für Haus und Hof, so daß jeder Jahrgang durch ein Sachregister vervollständigt, gleichsam ein werthvolles Recept- und Nachschlagewerk bildet. Im täglichen Roman-Feuilleton des nächsten Quartals erscheint ein neuer, ungemein interessanter Roman aus dem Berliner Leben der Neuzeit von **Dr. Theophil Zolling: „Der Klatsch“**. Unter Mitarbeiterschaft gediegener Fachautoritäten auf allen Hauptgebieten, als Litteratur, Kunst, Astronomie, Chemie, Technologie und Medicin erscheinen im „Berliner Tageblatt“ regelmäßig **werthvolle Original-Feuilletons**. Das „Berliner Tageblatt“ bringt ferner: Ziehungslisten der Preußischen Lotterie, sowie eine besondere Verloosungsliste aller wichtigeren in Deutschland interessirenden Werthpapiere. Militärische u. Sport-Nachrichten. Personal-Veränderungen der Civil- und Militär-Beamten. Reichhaltige und wohlgesicherte Tages-Neuigkeiten aus der Reichshauptstadt und den Provinzen. Interessante Gerichtsverhandlungen. Man abonnirt auf das **täglich 2 mal** in einer Abend- und Morgen-Ausgabe erscheinende „Berliner Tageblatt und Handels-Zeitung“ bei allen **Postanstalten** des Deutschen Reiches für alle 5 Blätter zusammen für **5 Mk. 25 Pf.** vierteljährlich.

Probe-Nummern gratis und franco.

Man annoncirt

am zweckentsprechendsten, bequemsten und billigsten, wenn man eine Anzeige der Annoncen-Expedition von

Haasenstein & Vogler
Königsberg in Pr.
Kneiphöfsche Langgasse No. 26

zur Vermittlung übergiebt. — **Original-Zeilenpreise; höchste Rabatte; reelle Bedienung; grösste Leistungsfähigkeit.**
Zeitungs-Kataloge sowie Kosten-Anschläge gratis.

„Zur guten Stunde.“

Illustrirte deutsche Zeitschrift,

veröffentlicht im soeben beginnenden **zweiten Jahrgange** die Romane:

Ernst von Wolzogen, Die tolle Komteß.	**A. Niemann,** Am Hofe.
Ida Boy-Ed, Eine Lüge?	**Sophie Junghans,** Ein Räthsel.
Hermann Heiberg, Hundertachtzigtausend Mark.	**Helene Böhlau,** Im frischen Wasser. u. s. w.

Glänzende künstlerische Ausstattung.
Alle 14 Tage erscheint eine **Gratis-Kunstbeilage** in zehn Farben hergestellt.

Preis pro Quartal (13 Nummern) **2 M. 50 Pf.**

Bezug durch jede Buchhandlung und Postanstalt (Zeitungsliste 6650).
Probenummern liefern alle Buchhandlungen, sowie die Verlagshdlg.

Berlin W 10. **Deutsches Verlagshaus.**
Emil Dominik.

Der echte Hausschwamm

wird sicher vertilgt durch das rühmlichst bewährte, allein völlig **giftfreie, geruchlose, feuersichere** und **trockenlassende**
Dr. H. Zerener'sche Patent-Antimerulion
a. d. chem. Fabrik **Gustav Schallehn, Magdeburg.** Empf. durch
Gebr. Pichert.

Verloren!

wurde am Sonntag eine blaugestreifte **Rolle mit Briefpapieren 2c.** auf den Namen „Beyling, Gostkowo“ lautend. Wiederbringer möge dieselben im „Hotel drei Kronen“ gegen Belohnung abgeben.

Oeffentliche freiwillige

Versteigerung!

Freitag, den 14. d. M.
Vormittags 10 Uhr

werde ich vor der Pfandkammer des hiesigen Landgerichts-Gebäudes ein Arbeitspferd und sodann 10 000 Stück Cigarren öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher.

Versammlung freisinniger Vertrauensmänner.

Am Sonntag, 16. September,
Vormittags 11 Uhr
findet im
Gasthause zum goldenen Löwen in Graudenz
eine
Versammlung freisinniger Vertrauensmänner Westpreußens statt,
zu welcher wir Gesinnungsgenossen hiermit ergebenst einladen.

Gegenstand der Besprechung: Die bevorstehenden Abgeordnetenwahlen u. die nächsten Aufgaben des Landtags.

Nachm. 5 Uhr wird an demselben Tage im **Saale Tivoli** in Graudenz eine „allgemeine Wählerversammlung“ stattfinden, in welcher u. A. der Abgeordnete Rickert über die nächsten Aufgaben des Landtages zu sprechen zugesagt hat.

Das Comitee.

Schmerzlose Zahnoperationen, künstliche Zähne und Plomben.
Alex. Loewenson,
Culmerstraße.

Kinder von 4—10 Monaten gedeihen ausgezeichnet unter Beigabe von Timpe's Kindernahrung
Pack à 80 u. 50 Pf. bei **Hugo Claass.**

Weintrauben

sehr süß, frisch vom Stock, gut verpackt, 1 Korb 10 Pfd. franco gegen Nachn. Mk. 2,50. **Drei Körbe nur bei vorherig. Cassa Mk. 7,00. Ungarwein** roth oder weiß, 1 Postfäßch. ca. 4 Ltr. franco g. Nachn. Mk. 3,75. Tokayer Ausbruch, natursüß blos Mk. 8,00 empf. **Baruch u. Hergatt, Werschetz,** Südungarn.

Unentgeltlich vers. Anweisung nach 13jähriger erprobter Heilmethode zur sofortigen radikalen Beseitigung der **Trunksucht** mit auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, unter Garantie. Keine Berufsstörung. Adresse: **Privatanstalt für Trunksuchtleidende in Stein-Säckingen** (Baden). Briefen sind 20 Pfg. Rückporto beizufügen!

A. Sieburg,
Posen.
Kunstfärberei und chem. Waschanstalt
(etablirt 1848.)
Annahme für Thorn:
Frau Wittwe **L. Majunke,**
Culmerstraße 342.

Ein den gebildeten Ständen angehöriger junger Mann im Alter von 30 Jahren mit einigen Tausend Thalern Vermögen, sucht mit gebildeten, nicht unvermögenden jungen Damen in Briefwechsel zu treten um auf diesem Wege zu einer Lebensgefährtin zu gelangen. Diesbezügliche Briefe bittet man unter der Aufschrift **X. X.** in der Expedition der Thorner Zeitung niederzulegen.

Krankheitshalber ist ein gut gehendes **Eisengeschäft** mit Baumaterial- und Kohlen-Handlung verbunden, in einer größeren Stadt, Provinz Posen, **billig zu verkaufen**. Nothwendiges Capital: 20 000—24 000 Mark. Das Grundstück ist ebenfalls verkäuflich. Gefl. Offerten unter **E. M. 100** an **G. L. Daube & Co. Berlin SW. 12** erbeten.

Schützenhaus-Garten. (A. Gelhorn.)

Mittagstisch v. 12—3 Uhr.
Reichhaltige Frühstücks- u. Abendkarte.
Diners u. Soupers werden in kürzester Zeit zu coulant. Preisen ausgeführt.

Lager feiner und feinster **Weine.**
Specialität: **Moselweine.**
Biere verschied. renom. Brauereien stets **frisch vom Faß.**

Arenz Garten!

Donnerstag, den 13. September cr.

Streich-Concert

ausgeführt von der Kapelle des Fuß-Artillerie-Regts. Nr. 11, unter Leitung ihres Kapellmeisters Hrn. **Jolly.**

Anfang 8 Uhr.
Entree 20 Pf.

Restaurant Wunsch,
Bache 49
empfiehlt seinen vorzüglichen
Frühstücks-, Mittags- und Abendtisch
in **halben** und **ganzen** Portionen in und außer dem Hause.
à Couvert 60 Pf. bis 1 Mk.

Krakauergries

fein und mittel in frischer Waare empfiehlt **Moritz Kaliski.**

Bestes Vogelfutter

besonders frischen Sommer-Rübsen, diesjährige Erndte, empfiehlt
Moritz Kaliski.

M. 18 000, M. 15 000, M. 9000
auf sichere städtische oder ländliche Hypotheken per 1. Oct. cr. zu vergeb.
Alex. v. Chrzanowski,
Thorn.

Ein
Stachelschwein
(Igel)
wird zu kaufen gesucht. Näheres in der Expedition d. Ztg.

Ein junger Mann mit guten Schulkenntnissen kann sofort als
Lehrling
eintreten bei
Marcus Henius,
Dampfdestillation u. Spritfabrik.

Gesucht per sof. od. 1. Oct. zu einem kl. Kinde ein erfahrenes **Kindermädchen oder Frau,** welche mit nach Berlin ziehen will. Zum 1. od. 15. Oct. ein ordentl. **Mädchen** für Küche u. Hausarb, ebenfalls nach Berlin. **Baderstraße 70, II.**

Laden
Küche, Wohnstube von gleich oder vom 1 October zu verm. **Ww. H. Götze,** Seglerstraße 146.

Ein Laden
Breitestraße 446|447
ist vom 1 October cr. ab zu vermieth. Auskunft ertheilt **Gustav Fehlauer.**

Eine Wohnung, 2 Zimmer u. Zub. zu vermiethen bei **F. Gerbis.**

Ein großer Wohnraum
oder kleiner Saal von 60 bis 70 □m und 3 Meter Höhe oder wo sich solcher aus 2 Zimmern herstellen läßt, innerhalb der Stadt, jedoch in stiller und heller Lage liegend, wird gesucht. Off. bitte abzugeben in der Papierhandlung bei Herrn **H. Stein,** Heiligegeiststr. 176.

---

1 Wohnung 4 Zimmer und Zubehör I. Etage vom 1. October zu verm. Zu erfr. Gerechtestr. 93/94 links.
Lindner.

Ein fein möbl. Zimmer nebst Cab. auch Burschengelaß vom 15. d. M. zu vermiethen **Brückenstraße Nr. 19.**

Katharinenstr. 207 bequeme herrsch. Wohnung (Entree, 4 Zimm., Alk., Mädchenst., Küche, Speisek. 2c) vom 1. Oct. zu vermiethen. **Kluge.**

---

1 möbl. Zim. für 1 oder 2 Hrn. zu v. Heiligegeiststr. 175. Ww. **Chomse.**

---

1 m. Z. zu verm. Gerechtestr. 118, II.

Eine größere Wohnung mit Balkon, 1 Pferdestall und Wagenremise vermiethet zum 1. October cr.
R. Uebrick, Bromb. Vorst.

Verantwortlicher Redacteur A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.